

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

260 (7.11.1914)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abon-
nementspreis: Zugestellt monatl. 76 s, vierteljährl. 2,25 M; abgeholt monatl.
6 s; am Postkasten 2,10 M, durch den Briefträger 2,52 M vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/7 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2650.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11 Zeile, oder deren Raum 20 s. Lokalinsertate
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/20 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittag zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Englands Ueberlieferungen.

Für die Feindschaft der englischen Regierung gegen Deutschland, für die häßliche Erbitterung, die im Inselreich jetzt gegen alles Deutsche herrscht, sind verschiedene gewichtige Ursachen angeführt worden; nur zwei we're sind meines Erachtens gar nicht berücksichtigt worden, obwohl sie sehr viel zur Erklärung der gegenwärtigen Politik der englischen Regierung und der Stimmung des Inselvolkes beitragen.

In der Wiener „Arbeiterzeitung“ schreibt Dr. M. Landau:

Die eine ist eine auch nicht selten die Politik kontinentaler Staaten bestimmende, nämlich das Bestreben, innere Schwierigkeiten durch die auswärtige Politik zu überwinden, die Unzufriedenheit des Volkes nach dem Ausland abzuleiten.

Schon Shakespeare läßt den sterbenden Heinrich IV. seinem Sohne den Rat geben, die unruhigen Geister im Lande mit auswärtigen Kriegen zu beschäftigen. Nach dieser Vorschrift handelte die oligarchische Regierung König Georgs III., als sie, um die Freiheitsbestrebungen des englischen Volkes zu ersticken, den Krieg gegen das revolutionäre Frankreich begann, als englisches Gold die Royalisten in Frankreich unterstützte, die Greuel in der Vendée mitverursachte, englisches Gold Koalition auf Koalition gegen die Republik und dann gegen Napoleon zusammenbrachte, als die Völker des Kontinents sich verbluten mußten, um England Ruhe im eigenen Lande und die Meeresherrschaft zu sichern, die ihm ermöglichte, die Kolonien der anderen Völker sich anzueignen. Der ehrliche englische Historiker Archibald Alison sagt: „Als das Streben nach Reform immer mehr zunahm und ein ebensolcher Umsturz wie in Frankreich die englische Regierung bedrohte, da erkannte man als das einzige Mittel, dem Einhalt zu tun, einen auswärtigen Krieg zu beginnen, die unruhigen Geister in die Arme einzureihen.“ Selbst der liberale englische Staatsmann Lord John Russell gibt zu, daß die Entzündung über die Hinrichtung Ludwigs XVI. nur der Vorwand zum Kriege gegen Frankreich war, „man wollte die Gelegenheit benutzen“.

Was vor hundertzwanzig Jahren die Freiheitsbestrebungen des englischen Volkes waren, das ist jetzt der in Irland drohende Bürgerkrieg, und statt des Todes des Königs von Frankreich dient jetzt die verlebte Neutralität Belgiens als Vorwand, wie der russische Zar die Befreiung der „rechtgläubigen“ Slaven zum Vorwand nimmt, um über Oesterreich herzufallen und die freiheitlichen Bestrebungen im eigenen Lande zu unterdrücken.

Zwischen diesen Kriegen des fünfzehnten Jahrhunderts und den Revolutionskriegen der spanische und österreichische Erbfolge- und der Siebenjährige Krieg. In ersterem ließ England seinen Verbündeten, den österreichischen Kaiser, im Stiche, schloß (1713) Frieden mit Frankreich, nachdem es sich Gibraltar und Minorca bemächtigt und sich den vorteilhaften Sklavenhandel gesichert hatte. Damals handelten die frommen, menschenfreundlichen Engländer mit Regern, jetzt sind Schwarze, Gelbe und Braune ihre Verbündeten, verteidigen mit ihnen die Zivilisation gegen „deutsche Barbarei“.

Im österreichischen Erbfolgekrieg, als die Franzosen Oesterreich angriffen, unterstützte England die Kaiserin Maria Theresia gegen Frankreich, was aber nicht einträglich war und Oesterreich nicht vor dem Verlust Schlesiens schützte.

Als sich dann bei Beginn des Siebenjährigen Krieges die Kaiserin mit Frankreich verband, machte England eine Schenkung zu Preußen, zahlte reichlich Subsidien an den König Friedrich, nicht aus Vorliebe für diesen, sondern um einen Vorwand zum Kriege gegen Frankreich zu finden und es seiner amerikanischen Besitzungen zu berauben. Ganz falsch heißt es in einem Essay Macaulays: „In Amerika wurde für Preußen Blut vergossen.“ Lord Chatam, der damals Ministerpräsident Englands war und es also besser wissen mußte, rühmte sich, „er habe in Deutschland Amerika erobert“. Und rühmend hebt auch Lord John Russell hervor: Frankreich konnte Kanada und Louisiana nicht verteidigen, weil es seine Truppen in Deutschland, gegen Preußen gebrauchen mußte.

In dem Kriege gegen die Revolution Nordamerikas wurden, wie Budle in seiner „Geschichte der Zivilisation in England“ (Kapitel 4) angibt, von den englischen Truppen die schändlichsten Grausamkeiten (disgraceful cruelties) begangen. „Wenn sie und da eine Stimme im Parlament darüber laut zu werden wagte, achteten König und Minister nicht darauf.“ In den von der Regierung dem Parlament vorgelegten Rechnungen über diesen Krieg findet sich ein Posten für sechzig Tausend Stalviermesser (Wortwähler der Dumbdumfugeln). Die Messer wurden den Mohlkäuten (wildem Indianern), den Hamalisen Verbände-

ten der Engländer, zum Stalpieren (Kopfhautabschälen) der Gefangenen geliefert.

Die zweite Ursache der gegenwärtigen Politik Englands ist ebenfalls eine überlieferte, nämlich die Behauptung der Meeresherrschaft, die Feindschaft gegen jeden anderen, eine stattliche Flotte besitzenden, in überseeischem Handel und Kolonialbesitz dem großbritannischen Reiche Konkurrenz machenden Staat. Diesmal ist es Deutschland, im achtzehnten Jahrhundert war es Frankreich, im siebzehnten Holland, das von England bekämpft wurde. Zu schwach, um allein einen kontinentalen Staat mit Erfolg bekämpfen zu können, suchte es stets Genossen und Helfer auf dem Festland anzuzuworben, die es, wenn es seinen Zweck erreicht hatte, ohne Rücksicht auf geschlossene Verträge im Stiche ließ. Die Einkreisungspolitik gegen Deutschland ist keine neue Erfindung König Eduards, und die Staaten, die seinem Nachfolger dabei Hilfe leisten, werden selbst im besten Falle, das heißt wenn sie nicht die schwersten Verluste erleiden, noch seine ebenso erprobte Unanfechtbarkeit erfahren.

Und auch die Heuchelei ist nicht neu. Die englischen Staatsmänner liebten es stets, sich als die uneigennütigen Helfer der Schwachen, als die Befreier der Unterdrückten und Erhalter des europäischen Gleichgewichtes darzustellen, wie sie sich jetzt für die Beschützer Belgiens ausgeben, obwohl sie nur mit Mühe abgehalten wurden, Ostende zu bombardieren, wie sie, das Völkerrecht verletzend, 1807 Kopenhagen bombardiert haben.

Eigentlich hat England seine jehige Macht und Weltstellung, die durch den Abfall der nordamerikanischen Kolonien arg erschüttert waren, einem Fehler Napoleons zu verdanken, einem Fehler, den er erst nach Jahren ganz erkannt und in der Verbannung auf St. Helena tief bedauert hat. Nach dem mit Oesterreich zu Campoformio geschlossenen Frieden (18. Oktober 1797) blieb England der einzige gefährliche Feind, den die französische Republik zu bekämpfen hatte, und richtig erkannte ihre Regierung, daß es nur in seinem eigenen Lande mit entscheidendem Erfolg bekämpft werden könne. „Von London kommt alles Unheil in die Welt“, erklärte das Direktorium in seiner Proklamation vom 26. Oktober 1797 und rüstete eine Armee von 60 000 Mann aus, die unter Führung des Generals Bonaparte, des Siegers von Arcole und Rivoli, in England landen sollte.

Das Unternehmen war, wie wir jetzt einsehen und wie es Napoleon selbst später einfach, vielversprechend, denn Irland war zur Revolution reif. Aber dem sonst wagemutigen Napoleon fehlte diesmal der Mut; er, der sonst mit dem Blute der Soldaten nicht sparte, fand diesmal das Blutopfer zu kostspielig und verwarf sich, selbst wenn es gelingen sollte, London zu zerstören und einen großen Teil Englands zu verwüsten, seinen dauerhaften Erfolg. Der Reiz des Abenteuers, der Glaube, England in Indien empfindlich zu treffen, zog ihn nach dem Orient. Seine Autorität und Ueberzeugungskraft rissen die Direktoren fort, die Expedition nach Ägypten wurde unternommen — mit welchem Erfolg, ist bekannt.

Den Fehler von 1798 wiederholte Napoleon im Jahre 1805, als er, anstatt seine bei Boulogne verblommene Armee nach England zu überführen, mit ihr in Deutschland einbrang, Oesterreich besiegte und zum Frieden von Presburg zwang. Um den Preis einiger Provinzen hat unsere Monarchie damals das Inselreich gerettet, das in diesem Kriege das Blut seiner eigenen Soldaten schonte.

Mit dem Frieden von Amiens (1802) hätten vielleicht schon die Eroberungszüge Napoleons ein Ende, Europa Ruhe gefunden; aber England hat ihn gebrochen; „der Form nach“, sagt Lord Russell, in der Tat aber, weil es anstatt, wie ausbedungen war, Malta dem Johanniterorden zurückzugeben, die Insel für sich behielt. Es hatte sie nach zweijähriger tapferer Verteidigung durch die französische Belagerung mit Hilfe der neapolitanischen Flotte (1798) erobert. Als aber der König von Neapel seine Souveränitätsrechte geltend machen wollte, wurde er von England, obwohl es diese Rechte nicht bestreiten konnte, daran faktisch gehindert. Es ließ Malta durch einen „Kommissar Seiner britannischen Majestät“ regieren. Obwohl es nach dem am 27. März 1802 zu Amiens mit Frankreich geschlossenen Frieden zur Rückgabe der Insel an den Orden verpflichtet war, entzog es sich in den folgenden Jahren unter den wichtigsten, mitunter lächerlichen Vorwänden dieser Verpflichtung, bis endlich der Minister Lord Melville nach Wiederausbruch des Krieges mit Frankreich offen im Parlament erklärte: „Zweck des Krieges ist, Malta mit britischen Truppen besetzt zu halten, nicht auf einige Jahre, sondern auf immer. Für Malta gibt es keinen anderen Schutz (gegen wen?) als den Großbritannien, dessen Seemacht allein einer solchen Aufgabe gewachsen ist. Wir beginnen den Krieg, um Malta zu behalten.“

Der Pariser Friede gab Malta „mit allen Dependenzien Seiner britischen Majestät zu unbeschränktem Eigentum und voller Souveränität“. Von den Rechten der Inselbewohner, die England früher zu schützen vorgab, war keine Rede mehr.

Ebenso hat England den Aufstand Arabi Paschas benützt, um (im Juli 1882) Alexandria zu bombardieren und Ägypten zu besetzen, wozu es gar kein Recht hatte; und es spielt jetzt dort den Herrn unter Mißachtung des Sultans und des Vizekönigs.

Im Jahre 1878 ließ es sich die Insel Cypern von der Türkei unter Vorbehalt ihrer Souveränitätsrechte abtreten, gegen die Verpflichtung, ihre asiatischen Besitzungen zu schützen. Wie sie diese Souveränität achtet und diese Besitzungen schützt, weiß man.

Schon vor fünfundsiebzig Jahren hat Disraeli in einem seiner Romane gesagt: „Die Engländer brauchen Cypern und werden es sich nehmen.“

Doch es würde zu weit führen, alle Vertragsbrüche, alle Verletzungen des Völkerrechtes der englischen Regierungen in einem Zeitungsartikel aufzuzählen, und was die Grey und Churchill im gegenwärtigen Kriege in dieser Beziehung sündigen, wird dessen künftigen Geschichtsschreiber Stoff zu einem umfangreichen Werke bieten. Durch Jahrhunderte werden, um mit Shakespeare zu schließen, „alle Wohlgerüche Arabiens die Hand Englands nicht gut riechend machen“.

Vom Krieg.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tagesbericht.

W.B. Großes Hauptquartier, 6. November. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Pyres machte gute Fortschritte. Auch bei La Bassée nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt im Bois Brué südwestlich St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet. Oberste Heeresleitung.

Englische Sorgen.

W.B. London, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreiben: Wir müssen im Ernst die Aufmerksamkeit der Nation auf die furchtbaren Anstrengungen lenken, die der in Flandern fortdauernde Kampf von unseren Truppen erfordert, die bereits durch das aufopfernde Ringen an der Aisne auf die Probe gestellt worden sind. Die schwierige Aufgabe, sie nach der belgisch-französischen Grenze zu verlegen, wurde uns durch die Erkenntnis aufgezwungen, daß die Deutschen ungeheure Verstärkungen dorthin brachten. Um dieser frischen Armee zu begegnen, mußten wir bereits auf die im Felde stehenden Kräfte zurückgreifen, die durch aus England kommende Truppen ergänzt wurden. Die neuen deutschen Truppen sind, was ihre Führung und Ausbildung betrifft, den Eliteregimentern, mit denen wir zu kämpfen hatten, nicht ebenbürtig. Aber ihr Mut ist über jedes Lob erhaben und nahezu übermenschlich. Wie ein aus dem Hauptquartier berichtender Augenzeuge sagt, brachten wir ihnen schwere Verluste bei, aber sie waren bisher im Stande, die Lücken in ihren Reihen auszufüllen. Wir erlitten selbst auch schwere Verluste. Wir beginnen zu erfahren, wie schwer unsere Verluste waren. Die Verlustliste spricht für sich selbst und sie ist notwendigerweise noch unvollständig. Wie lange werden wir im Stande sein, Lücken in unseren Reihen auszufüllen und unsere Angriffe zu erneuern? Davon hängt alles ab. Menschen können nicht endlos in Schützengräben dem Hagel der Kugeln und Granaten, der Kälte und den Entbehrungen ausgesetzt sein. Auch Unverwundete müssen zeitweilig abgelöst werden, um kampffähig zu bleiben.

Das Blatt äußerte sodann seine Befriedigung darüber, daß die englische Nation aufzuwachen beginne und nicht nur die Schwere des gegenwärtigen Kampfes, sondern auch die Bedeutung der Folgen erkenne. Dieser Kampf sei der größte, den England jemals geführt habe. Von seinem Ausgang hängt alles ab.

Auch „Daily Chronicle“ und „Manchester Guardian“ betonen in Leitartikeln die Notwendigkeit einer schnelleren Vermehrung des Heeres.

Die französische Kriegserklärung an die Türkei.

W.B. Bordeaux, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Der Minister des Aeußern hat folgende Note veröffentlicht: Die feindseligen Akte, die die türkische Flotte sich gegen ein französisches Handelsschiff zu Schulden kommen ließ und durch die der Tod von zwei Franzosen und schwere Beschädigungen der Schiffe verursacht wurde, ohne daß die Entfernung der deutschen Militär- und Marinemission erfolgte, wurde durch die allein die Pforte sich von ihrer Ver-

Seite 6.
ben-
st
ten,
zer,
che
jr.
tuge.
2403
ell und Billig
Volkshfreund.
h&c
amstag
nd:
tini-
se
ratgäse
nd schwer
2 Pfg.
unseren
Telefon:
rich-
2611
ich-
2890
1213
2843
1282
3356
ellungen
n. 3652
h&c
rlsruhe.
adt, Reserve-
von Allosler-
Frieda Weiser.
on Lambrecht
att (Wirtshaus)
Hilda Gohar
tuar hier, mit
er, Mechaniker
t, Tagelöhner.
alt 80 Jahre.

antwortlichkeit für diesen Akt hätte entlasten können, machen es der französischen Regierung zur Pflicht, zu erklären, daß durch dieses Vorgehen der türkischen Regierung der Kriegszustand zwischen Frankreich und der Türkei eingetreten ist.

Der Kampf zur See. Großer Erfolg der Deutschen zur See.

Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Nach Meldungen des amtlichen englischen Pressebureaus ist am 1. November durch unser Kreuzergeschwader in der Nähe der chilenischen Küste der englische Panzerkreuzer „Monmouth“ vernichtet worden. Der Panzerkreuzer „Good Hope“ wurde schwer beschädigt. Der kleine Kreuzer „Glasgow“ ist beschädigt entkommen.

Auf deutscher Seite waren beteiligt: Die großen Kreuzer „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und die kleinen Kreuzer „Nürnberg“, „Leipzig“ und „Dresden“. Unsere Schiffe haben anscheinend nicht geflitten.

Der stellvert. Chef des Admiralstabes: Behnke.

Der Verlauf der Seeschlacht.

London, 6. Nov. Die „Times“ erhält folgenden Bericht über die Seeschlacht an der Küste von Chile: Vier deutsche Kreuzer, darunter „Scharnhorst“ und „Gneisenau“, griffen am Sonntag die englischen Kreuzer „Monmouth“, „Good Hope“ und „Dracont“ bei Eintritt der Nacht in der Nähe der Insel Santa Maria an. Der Kampf dauerte mehr als eine Stunde. „Good Hope“ wurde derart beschädigt, daß er gezwungen war, unter dem Schutz der Dunkelheit zu fliehen. „Monmouth“ versuchte zu fliehen, wurde aber von einem kleinen deutschen Kreuzer angegriffen und sank, nachdem er einige Kreuze erhalten hatte. Unglückslicherweise machte das stürmische Wetter eine Benutzung der Boote unwöglich. Man glaubt, daß „Glasgow“ und „Dracont“ beschädigt wurden. Es gelang ihnen aber, dank ihrer großen Schnelligkeit, in der Dunkelheit zu entkommen. Die deutschen Schiffe erlitten keine schweren Beschädigungen. Zwei Mann von der „Gneisenau“ wurden leicht verwundet. Es wird angenommen, daß die ganze Besatzung des „Monmouth“ umgekommen ist. Die Deutschen Offiziere anerkannten einstimmig den Mut der Besatzung des „Monmouth“, der noch im Moment des Untergangs versucht, das deutsche Schiff zum Sinken zu zwingen.

Eine spätere Meldung der „Times“ sagt folgendes: Der Panzerkreuzer „Good Hope“ fuhr, als er zuerst gesehen wurde, mit vollem Dampf nach der Küste. Man glaubt, daß er in sinkendem Zustand auf die Klippen aufzufuhr und hofft, daß die Offiziere und Mannschaften sich retten konnten. Die britischen Schiffe waren am Sonntag ausgelaufen, um auf die deutschen Schiffe Jagd zu machen. Die deutschen Schiffe eröffneten das Feuer und es scheint, daß die britischen Schiffe gar nicht in gute Schußweite kamen. „Monmouth“ legte den Kampf fort, bis der Schiffsrumpf durchlöchert war, stürzte dann um, blieb einen Augenblick hieloben und sank dann. Die deutschen Schiffe griffen sodann die „Good Hope“ an. Die schweren Geschütze der beiden deutschen Panzerkreuzer feuerten bewundernswert genau. Flammen schlugen bei der „Good Hope“ aus zahlreichen Stellen empor. Ihr Oberbau wurde weggeschossen, die Geschütze kampfunfähig gemacht. „Good Hope“ wendete sich schließlich und fuhr nach der Küste, während das Wasser in den Schiffsrumpf eindrang. Es war erkennbar, daß „Good Hope“ unterging. „Glasgow“ wurde ebenfalls ernstlich beschädigt und fuhr nach Coronel. „Gneisenau“, „Scharnhorst“ und „Nürnberg“, die sich noch in Valparaiso befinden und wenig Schaden aufweisen, fahren heute ab.

Es wird berichtet, daß sich die „Leipzig“, die „Dresden“ und vier bewaffnete Transportschiffe außerhalb des Hafens befänden.

Mailand, 6. Nov. Nach Londoner Meldungen des „Corriere della Sera“ fand die Seeschlacht 80 Meilen von Coronel statt, wo eine Kohlenstation vorhanden ist. Die Nachricht wurde von drei der beteiligten deutschen Kreuzer nach Valparaiso gebracht und von dort nach Neuport telegraphiert. Das Feuer wurde von den Deutschen auf 9000 Meter Entfernung eröffnet. Gegen die Entfernung der Deutschen blieb das Feuer der Engländer unwirksam. Als „Monmouth“ sich auf eine Entfernung von 6000 Metern genähert hatte, war er bereits so schwer beschädigt, daß er bald darauf kenterte und sank. Darauf wandten die Deutschen ihre ganze Kraft gegen den „Good Hope“, der kräftig erwiderte, aber bald mit Feuer an Bord an mehr als 12 Stellen gegen die Küste flüchten mußte. Er wurde von den Deutschen bis zur Grenze der neutralen Küstengzone verfolgt; es ist unbekannt, ob er gesunken oder auf eine Klippe aufgelaufen ist. Auch „Glasgow“ wurde beschädigt, konnte jedoch flüchten. Anscheinend hat an dem Gefecht auch der britische Hilfskreuzer „Dracont“ teilgenommen; es gelang ihm, zu entfliehen.

Bestürzung in London.

Von der belgischen Küste, 5. Nov. Die englische Zensur unterdrückt in Berichten über die deutsche Flotte sogar die Namen der deutschen Schiffe. Als heute zu den bisherigen Meldungen noch der deutsche Sieg an der Küste von Chile hinzukam, ging den Londonern vollends der Atem aus. Obwohl eine amtliche Meldung des amerikanischen Konsuls darüber vorliegt, trösteten sich die Engländer einstweilen damit, daß nur deutsche Nachrichten den Sieg melden und die Ereignisse vielleicht übertreiben. Zur Erklärung dieser neuen Niederlage nehmen sie zu der Behauptung Zuflucht, die südamerikanische Küste sei von deutschen Spionen überflutet.

Das Werk der „Karlsruhe“.

Rotterdam, 6. Nov. In Liverpool trafen die Besatzungen von zwölf von dem kleinen deutschen Kreuzer „Karlsruhe“ in den Grund gebornten englischen Dampfern ein. Sie erzählten, daß die „Karlsruhe“ über die Bewegungen der englischen Handelsschiffe vorzüglich unterrichtet sei. Der Kapitän des Dampfers „Prutti“ wurde zu seinem Erstaunen mit der Bemerkung begrüßt: „Sie kommen einen Tag zu spät! Wir hatten Sie bereits gestern erwartet.“ Die Engländer

sagten, daß Aufklärungsboote nach allen Richtungen ausgesandt würden, um der „Karlsruhe“ das Herannahen englischer Dampfer zu melden. Ein Handelsdampfer wurde nicht versenkt, weil der deutsche Kommandant ihn wegen seiner Schnelligkeit und wegen seiner drahtlosen Apparate als Aufklärungsboote verwenden will. Die Deutschen behandeln die Gefangenen mit größter Höflichkeit. Sämtliche Seeleute mußten eine Erklärung unterzeichnen, der zufolge sie in diesem Kriege nicht gegen Deutschland kämpfen würden; zwei Marinereferenten, die sich weigerten, blieben in Haft.

Die englischen Streitkräfte im Gefecht bei Helgoland.

In englischen Blättern ist, wie berichtet, jetzt eine Darstellung des Seegefechts bei Helgoland erschienen. Man ersieht daraus die auf englischer Seite vorhandenen gewesene überwältigende Uebermacht der englischen Streitkräfte. Auf englischer Seite nahmen am 29. August an dem Gefecht teil die Panzerkreuzer „Lion“, 30 000 T., 1910 erbaut, und „Gurvalus“, 12 200 T., groß, 1901 erbaut, die kleinen Kreuzer „Lowestoft“, 5530 T., „Arcthusa“, 3600 T., beide 1913 erbaut und „Fearless“, 3500 T., 1912 erbaut, die Torpedoboote „Ferret“, „Lurcher“, „Firebrake“ und „Goshawk“, 760 Tonnen, 1911 auf 12 erbaut, die neuen, eben erst unter Flagge getretenen großen Torpedoboote „Laertes“, „Laurel“, „Liberty“ und „Raford“, 950 T., ferner das Begleitschiff für Unterseeboote, „Maidstone“ und sieben Unterseeboote. — Die Berichte zeigen weiter, daß auch die englischen Schiffe unter dem Feuer der deutschen Kreuzer und Torpedoboote schwere Schäden erlitten haben.

Kämpfe in den Kolonien.

Die Beschließung von Tsingtau.

W.W. Tokio, 6. Nov. Nicht amtlich. Die Beschließung von Tsingtau wird nach einer amtlichen Meldung energisch fortgesetzt. Die Deutschen haben in der Nacht zum 3. November einen Ausfall unternommen.

Von den Kriegshauptplätzen im Orient. Türkische Erfolge gegen die Russen.

W.W. Mailand, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Der „Secolo“ meldet aus Bukarest: Ein türkischer Kreuzer bohrte bei Sebastopol den russischen Dampfer „Großfürst“ in den Grund. Die Mannschaften und die Fahrgäste wurden gerettet. Sie wurden nach Konstantinopel gebracht.

Wahrscheinlich ist auch das Schiff „Jerusalem“ in den Grund geholt worden, da es seit Sonntag auf Funkenanrufe nicht mehr antwortete.

W.W. Konstantinopel, 6. Nov. Amtlicher Kriegsbericht. Gestern hatte unsere heldenmütige Kavallerie ein Gefecht mit russischer Kavallerie, die geschlagen wurde und sich zurückziehen mußte. Unsere Kavalleriedivisionen bedrohen die Nachhut der feindlichen Armee.

Beschlagnahme englischer und französischer Schiffe.

Konstantinopel, 6. Nov. Amtliche Mitteilung des Hauptquartiers. An unseren östlichen Grenzen sind unsere Truppen auf der ganzen Front in Fühlung mit dem Feind.

In der See von Smyrna wurden drei große englische Schiffe, sowie mehrere kleine englische und französische Dampfer beschlagnahmt und deren Besatzung gefangen genommen.

Die Stimmung in der Türkei.

W.W. Konstantinopel, 6. Nov. Die Kundgebungen in den Provinzen dauern an. In Mossul haben sich Tausende von Personen mit den Ulema und ihren Stammeshäuptern versammelt. Sie schworen, die Regierung bis zum Ende des Krieges zu unterstützen. An die österreichisch-ungarische und an die deutsche Botschaft sind freundschaftliche Begrüßungsadressen gerichtet worden.

Sonstige Kriegsnachrichten.

433 247 Gefangene.

W.W. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach den dienstlichen Mitteilungen untergebracht:

Table with 2 columns: Nationality and Number of Prisoners. Includes rows for French, Russian, Belgian, and English soldiers.

Zusammen: 7213 Offiziere und 426 034 Mannschaften. Die Kriegsgefangenen, die sich noch auf dem Transport nach den Lagern befinden, sind hierbei nicht mitgezählt.

Abgestürzte Flieger.

W.W. Jisse Les Moulinaux, 6. Nov. Die Fliegerhauptleute Faure und Remy sind infolge eines Sturzes ihrer Flugmaschinen tödlich verunglückt. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt.

Die Kriegskontribution Brüssels.

W.W. Paris, 5. Nov. (Nicht amtlich.) Nach einer Depesche aus Dover ist die Kriegskontribution von Brüssel auf 45 800 000 Fr. ermäßigt worden, die in Raten von 2 1/2 Millionen pro Woche abbezahlt werden sollen.

Noch ein wichtiges Dokument.

W.W. Berlin, 6. Nov. Amtlich. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt ein Faxsimile eines mit einem amtlichen Stempel der englischen Gesandtschaft in Brüssel versehenen Formulars, von dem ein ganzes Paket

in der Schreibstube der englischen Spionagesentrale in Brüssel aufgefunden wurde und aus dem hervorgeht, daß Dale Long, von dem schon lange bekannt war, daß er Spionage für England in Deutschland trieb, im Kriegsfall zum englischen Generalstab treten sollte, daß er als Mitglied des englischen Heeres in Belgien als solches berechtigt war, Requisitionen anzustellen und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel, wie der Stempel zeigt, bezeugt worden ist, eine Mobilisierungsmaßregel, die ohne Zustimmung der belgischen Regierung gar nicht denkbar ist.

Zur Lage in Südafrika.

W.W. Berlin, 6. Nov. General Carrion, Oberquartiermeister der Buren während ihres Kampfes gegen die Engländer, erklärte einem Vertreter der „Continental Times“, daß die Dinge in Südafrika für die Engländer sehr schlecht ständen. Ganz Südafrika werde die verhasste englische Herrschaft abwerfen. Eine provisorische Regierung sei bereits eingesetzt, ein Beweis, daß die Aufständischen nicht die geringsten Befürchtungen für den Erfolg ihrer Sache hegten.

Die Haltung Spaniens.

W.W. Madrid, 6. Nov. (Nichtamtlich.) Ministerpräsident Dato hat einen Gesetzentwurf über eine Amnestie für politische Vergehen vorgelegt.

Dato erklärte, die Regierung werde fortfahren, eine strikte Neutralität zu wahren unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Kriegsführenden.

Ein Bur über England u. Deutschland.

W.W. Berlin, 6. Nov. Die „Vossische Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Buren general Pearson, in der dieser erklärte: Niemals habe der wahre Bur seinen Wahlspruch: „Südafrika den Südafrikanern!“ aufgegeben. Die englischen Nachrichten seien zum Lachen. Ihre Beschönigungswort sei mehr als naiv. Da bringen sie Loyalitätskundgebungen von Zululaffern, Basutos und sonstigen Kaffern. Die können wir den Engländern. Aber von den Buren, auf die es allein ankommt, weiß der Engländer nur albernere Märchen. Englands Herrschaft in Südafrika lag überhaupt schon in den letzten Zügen. Nun kommt der Krieg und führt geheime Fäden. Es entsteht eine gewisse Unordnung. Es ist aber nur eine Periode der Neuordnung. Das Ziel aller Buren ist stets dasselbe: Freiheit, Unabhängigkeit und Losreißung von Englands Herrschaft! Ich wette mit Ihnen, an Weihnachten wird auch der Schatten der englischen Herrschaft über Südafrika vertrieben sein und... Deutsch-Südafrika! (2) Wir Buren haben nichts gegen die Deutschen. Schon jetzt zeigt es sich, daß der Deutsche ein besserer Kolonisationsist als der Engländer. Denn der Deutsche entwickelt die Kolonie, während der Engländer sie nur ausbeutet. Mit den Deutschen als Nachbarn können wir friedlich leben, aber Englands Herrschaft ist unerträglich. Ich verhoffe nochmals, es ist nur eine Frage von Wochen, bis Südafrika wieder den Südafrikanern gehört!

Gegen kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot.

Der stellvertretende General des 10. Infanteriekorps, General der Infanterie v. Rinde-Suden, hat folgende Bekanntmachung erlassen:

In letzter Zeit sind zahlreiche Beschwerden von Beamten und Arbeitern industrieller Unternehmungen usw. an mich gelangt, in denen über eine übermäßige Kürzung ihrer Entlohnungen in naher Zukunft, ohne daß die Arbeitgeber durch schlechte Geschäftslage zu solcher Maßnahme gezwungen wären. Die Beschwerden richten sich zum Teil auch gegen solche Unternehmer die durch Aufträge der Militärbehörden reichlich beschäftigt sind. Die Prüfung der Berechtigung der Beschwerden ist in die Wege geleitet und ich muß mir weitere Schritte gegen diejenigen Firmen vorbehalten, bei denen eine unbegründete und übermäßige Kürzung der Gehälter und Löhne sich herausstellen sollte. Während ich einerseits eine unbegründete Kürzung der Entlohnungen der Angestellten — bis zu 33 und 50 Prozent — auf das schärfste verurteilen mußte, und mich der Hoffnung hingabe, daß die Zahl der Arbeitgeber eine verschwindend geringe sein wird, die so gewissenlos wären, die Zeitarbeiter auf Kosten ihrer Angehörigen auf eigenem Vorteil auszunutzen, so muß ich andererseits darauf hinweisen, daß zweifellos viele Arbeitgeber trotz Mäßigung ihres Geschäftsbetriebes eine Minderung ihrer Angehörigen Gehälter haben und ihnen aus freiem Entschluß einen Teil des Gehalts ausbezahlen, um sie und ihre Familien vor Not zu bewahren. Diese erziele und größte Zeit, die unser Vaterland je durchlebt hat, werden wir nur dann siegreich überwinden, wenn, wie bisher, alle Gesellschaftsklassen und Parteien Hand in Hand gehen und ein jeder auf dem Boden, wo er gestellt ist, seine Pflicht tut. Zu diesen Pflichten gehört auch die Opferwilligkeit der Arbeitgeber und sanftere Anerkennung und Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse jenseits der Beamten und Arbeiter.

Die sich häufenden Erlasse kommandierender Generale gegen die kapitalistische Ausbeutung der Kriegsnot zeigen, daß man in militärischen Kreisen für die Abschwächung solcher Auswüchse unserer Wirtschaftsordnung Verständnis hat. Aber Erlasse allein werden gegen die Praktiken der Rohndrückerei auf der einen Seite und der Preisüberhöhung auf der andern nicht helfen. Immer wieder müssen wir darauf hinweisen, daß nur durch die Besteuerung des während des Krieges erworbenen Vermögenszuwachses wirkliche Abhilfe geschaffen werden kann.

Die größte Schlacht der Geschichte.

Die „Times“ schreibt: Der gewaltige Streit, der jetzt an der belgischen Grenze ausgefochten wird, wird sicher unter die größten Schlachten der Geschichte gerechnet werden. Die Briten geben ihr Leben dahin in einer Anzahl, die wir nur vermuten können, um die Deutschen zu verhindern, den beherrschenden Standpunkt an der Straße von Dover zu gewinnen. Dieses ist eine britische Sache; sie betrifft zwar auch das Lebensinteresse von Belgien und Frankreich, aber vor allem England. Wir glauben, daß der Feind die Folgen eines Einmarsches in Calais falsch einschätzt, aber es ist trotzdem von größter Bedeutung für unser ganzes Reich, daß ihm so bald wie möglich Einhalt getan wird. Die künftige Entwicklung des ganzen Krieges hängt von diesem Kampf, dem die Deutschen einen entscheidenden Charakter verleihen. Unsere Truppen waren in der ganzen, langen, heißen Geschichte Englands niemals in einer schrecklicheren Kampfverwirrung als

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 7. November.

Das Eiserne Kreuz.

Es gibt heute viele kluge Leute, die mit Bestimmtheit behaupten, daß ein Inhaber des Eisernen Kreuzes keine Steuern zu zahlen braucht.

Ganz allgemein ist zu sagen, daß sich mit dem Besitz des „Eisernen Kreuzes“ kein materieller Vorteil verbindet.

Gegründet wurde das „Eiserne Kreuz“ zum ersten Male bei Ausbruch der sogenannten Befreiungskriege gegen Frankreich vor 100 Jahren.

Bei Ausbruch des Krieges 1870/71 wurde das „Eiserne Kreuz“ erneuert und es wurde in diesem Kriege an über 48 000 Personen verliehen.

Mit der Erneuerung des Eisernen Kreuzes beim Ausbruch dieses Krieges sind natürlich die oben genannten und möglichen Vorteile nicht erneuert.

Unsere Eisenbahner in Belgien. Von den nach Belgien abberufenen badischen Eisenbahnbeamten ist kürzlich eine Nachricht eingegangen.

Vergütung bei Quartierleistungen. Im Publikum besteht vielfach die Meinung, daß die Quartiergeber berechtigt seien, die Vergütung für die von ihnen seit Kriegsausbruch gewährten Quartierleistungen alsbald nach erfolgter Leistung von der Stadtgemeinde zu beanspruchen.

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Nordischer Abend des Karlsruher Hoftheaters. Einen Genuß eigener Art brachte der am Mittwochabend im Hoftheater veranstaltete „Nordische Abend“.

Belastung einzelner Leistungspflichtiger ist die Gemeinde verpflichtet, vorschussweise zu zahlen.

Ein astronomisches Ereignis. Am heutigen 7. November findet der Merkurdurchgang vor der Sonnenscheibe statt.

Anonym zwecklos. Beim Bezirkskommando gehen sehr oft anonyme Zuschriften ein mit Anzeigen gegen Personen wegen angeblicher Entziehung der Heerespflicht.

Der nationale Frauendienst veranstaltet eine Reihe von Mütterabenden, an denen Mütter und Hausfrauen aller Stände über den Krieg und die Kriegsfürsorge Belehrung finden können.

Festhallekonzerte. Das Eintrittsgeld für die Konzerte in der Festhalle an den Sonntagnachmittagen wird bis auf weiteres von 60 Pf. auf 40 Pf. ermäßigt.

Residenztheater, Waldstraße 30, und ehemaliges Metropolitantheater, Schillerstraße 22. Die Direktion hat sich für das heute beginnende neue Programm das alleinige Erstausführungsrecht eines Films aus den Tagen der Mobilmachung 1914 unter dem Titel „Kriegsgeliebte“ gesichert.

Patriotisches Streich-, Solisten- und Kaiser-Kornett-Quintettkonzert. Man schreibt uns: Auf das morgen, Sonntag, den 8. November, von 4-7 Uhr nachmittags in der Festhalle stattfindende Streich-Konzert der Feuerwehr- und Bürgerkapelle sei ganz besonders aufmerksam gemacht.

Unfälle. Am 30. v. M. geriet durch unvorsichtiges Aufstellen eines brennenden Oellichtes das Bett eines 64 Jahre alten Buchhalters in hier in Feuer.

Zimmerbrand. Gestern Abend 1/2 11 Uhr entstand in der Wohnung eines Postassistenten in der Wilsdruffstraße dadurch ein Zimmerbrand, daß das vierjährige Tochterchen beim Spielen am Fenster mit dem Vorhang einer brennenden Petroleumlampe zu nahe kam.

Zusammenstoß. Gestern Abend 1/2 11 Uhr stieß auf dem Kaiserplatz ein Straßenbahnwagen mit einem hiesigen Brauereifuhrwerk, welches dem Straßenbahnwege zu nahe gekommen war, zusammen.

Selbstmord. Freitag nachmittags hat sich in seiner Wohnung hier ein 63 Jahre alter Chorführer a. D. wegen eines unheilbaren Leidens erschossen.

Fingierter Raubfall. Freitag erstattete ein 16 Jahre alter Hausdiener von hier die Anzeige, daß er im Hause seiner Dienstherrschaft von einem Unbekannten überfallen, zu Boden geworfen und getüdt worden sei.

Als Festvorstellung zum 50. Geburtstag der Großherzogin Gilda ging am Donnerstag Richard Wagners „Lohengrin“ in Szene.

Die Wiedergabe der drei andern Werke, die noch auf dem Programm verzeichnet standen, schloß sich dieser Eröffnung würdig an.

Als Festvorstellung zum 50. Geburtstag der Großherzogin Gilda ging am Donnerstag Richard Wagners „Lohengrin“ in Szene. Die Vorstellung hinterließ keinen befriedigenden Gesamteindruck.

Kriegergräber.

An einem trübem Herbsttag sah ich plötzlich die Luft den Friedhof zu bejucken. Ich hatte schon jahrelang keinen Friedhof mehr gesehen.

Mit diesen Gedanken durchwandere ich das Totenfeld. Halt, hier eine Tafel mit dem Feil „B u d e n K r i e g e r g r ä b e r n“.

Neues vom Tage.

Schnee in den Vogesen.

Mülhausen, 5. Nov. Auf dem Belchen und in den Hochvogesen fällt bereits seit einigen Tagen der erste Schnee.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Sonntag, 7. Nov. (V. 7.) Kleine Preise: „Schirn und Gertraude“, ein Scherzspiel in 4 Akten von Ernst Hartl.

Sonntag, 8. Nov. 1. V. Vork. Revueinakt: „Mina von Barnhelm oder das Soldatengeld“, Lustspiel in 5 Akten von Feilich.

Fliegerunglück.
Frankfurt a. M., 4. Nov. Bei einem Übungsfluge stürzten in Johannisthal mit einem Doppelsitzer die Marineflieger Stroh und Klotze ab. Beide hatten so schwere Verletzungen davongetragen, daß sie bald darauf starben.

Verbes Schiffsal.
Frankfurt a. M., 5. Nov. Dieser Tage erschien, wie der „Frankf. Gen.-Anz.“ berichtet, bei der Geschäftsstelle einer Landauer Bank ein nahezu 60 Jahre alter Bauersmann, der mit dem Direktor über die Verwertung seiner Spareinlagen verhandeln wollte. Der Mann erklärte: Einen Teil meines Vermögens sollen die Kinder meiner 4 im Kriege gefallenen Söhne erhalten. Der andere Teil soll meinen beiden Töchtern, deren Männer ebenfalls auf dem Felde der Ehre gefallen sind, zukommen. Meine Frau endlich braucht kein Geld. Denn meine Frau ist infolge der schweren Schiffsaltschläge geistesgestört geworden, ich aber bin als Freiwilliger ins Meer eingetreten mit der Bedingung, an die Front gestellt zu werden, um das mir zugefügte Unheil zu rächen.

Letzte Nachrichten.

Kämpfe im Orient.

WB. Berlin, 7. Nov. Das „Berl. Tgbl.“ meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte hat gestern früh 2 Stunden lang Kösliu und Sugu lu beschossen. Im letzteren Ort wurde die französische Kirche, sowie das französische Konsulat beschädigt.

WB. Berlin, 6. Nov. Dem „Berl. Tgbl.“ wird aus Konstantinopel berichtet: An der Küste des Roten Meeres bei Maba unternahmen die Engländer einen zweiten Landungsversuch. Sie wurden aber von türkischer Gendarmrie und von dort ansässigen Stämmen zurückgeschlagen.

Der Aufstand in Südafrika.

WB. Berlin, 7. Nov. Das „Berl. Tagblatt“ meldet aus Kopenhagen: In Antwerpen geht das Gerücht, daß die Buren im ganzen Drausestaat sich dem Aufstand angeschlossen haben. Dewet erklärte die Selbständigkeit der Republik.

Zum Zusammentritt des Reichstags.

WB. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichsfanzlers, Staatsminister von Delbrück, hielt in den letzten Tagen mit den Vorstehenden sämtlicher Fraktionen des Reichstags eine eingehende Besprechung über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen ab. Bei der gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstags die Vertreter aller Fraktionen und Truppen-Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden solle und daß auf Einladung des Vorstehenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die sonst in der Budgetkommission nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, die Vorbereitung der dem Reichstag möglichst bald zuzustellenden Vorlagen erfolgen solle.

Der englische Kreuzer Glasgow in Chile interniert.

WB. London, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Die „Exchange Telegraph Company“ meldet aus Washington: Nach amtlichen Berichten des amerikanischen Gesandten in Chile ist der englische Kreuzer „Glasgow“ in Chile interniert worden.

Der Kampf um Tsingtau.

WB. Tokio, 6. Nov. (Nicht amtlich; Reuter. — Amtlich.) Vor Tsingtau belieten sich die englischen Verluste auf 2 Tote und 3 Verwundete, darunter zwei Majore, die der Japaner auf 200 Tote und 170 Verwundete. Die Beschießung dauert fort. Flugzeuge warfen Bomben und Flugblätter herab, worin den Einwohnern geraten wird, nicht an den militärischen Operationen teilzunehmen.

Ein englischer Dampfer versenkt.

WB. London, 6. Nov. Der Sunderland-Dampfer „Sinebranch“ wurde von dem Kreuzer „Leipzig“ an der Küste von Chile erbeutet und versenkt. Die Mannschaften sind in Sicherheit.

Neue Kämpfe in Mexiko.

WB. London, 6. Nov. Das Reutersche Bureau meldet aus Cu Baso: Nach hier eingegangenen Berichten hat zwischen den Truppen von Carranza und Villa 20 Meilen südlich von Agua Calientes ein Kampf stattgefunden.

Die amerikanischen Wahlen.

WB. London, 7. Nov. Die „Times“ melden aus Washington vom 4. d. M.: Die demokratische Mehrheit im Repräsentantenhaus wurde nach den vorliegenden Wahlergebnissen von 145 auf etwa 120 vermindert. Die Staaten New York, Pennsylvania und Connecticut wählten mit überwältigender Mehrheit republikanisch. Der Westen und Süden beschloßen demokratisch. Die Demokraten behaupteten sich gleichfalls in Massachusetts. Die Niederlagen der Partei Roosevelts sind furchtbar. Die republikanische Partei erwartet den Sieg bei den nächsten Wahlen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Raab; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Vereinsanzeiger.

Arbeitslosenverein „Harmonie.“ Sonntag vor-mittag 10 Uhr in der „Pfalz“ Bierstübchensbesprechung.

Gebrüder Scharff

- Wir empfehlen
- Schrupper**
p. St. 13, 28, 30, 36
- Waschbürsten**
p. St. 14, 22, 28
- Besen**
Handbesen St. 32, 50, 60
Staubbesen 42, 100, 125
Strassenbesen 70, 80, 90
Reisstrohbesen 55, 70, 80
- Putztücher**
St. 16, 22, 28, 35, 45
- Kernseife**
In Qual., 2 Stück 36
- Schmierseife**
per Pfund . . . 24
- Kerzen**
gute Qual., Pak. 54 u. 60
- Streichhölzer**
Schweden, p. Pak. 29
- Cylinder**
per Stück . . . 6
- Dochte, Lederfett**
- Pilo, Guffalin**
- Amor, Geolin.**
Sowie sämtl. anderen Putz- und Wäscheartikel.
3865

Ein Landsturmann

ließ auf dem Transport von Gefangen nach Meinfeldbach, 2 Uhr-Jug, Dienstag den 3. d. M., einen großen Kufack liegen. Inhalt: Gewehrreinigung- und Putzlappen, 1 Paar braune Segeltuchschuhe, Wäsche, 2 Spiele Karten im Futteral, 20 Pfd. Äpfel und Birnen usw. Es bittet um Ausfindigmachung A. Roher, Karlsruhe, Luisenstraße 48.

2 Betten

neu, hell oder dunkel poliert, 2 Köpfe, 2 Schoner, 2 dreit. Matratzen, 2 Polster, werden um den billigen Preis von 130 Mark abgegeben. Waldstr. 22, Möbelhaus.

Jedem, dessen Junge am Mittwoch einen Schwefler nach Hause brachte, möchten wir bitten, denselben sof. abzugeben. Rudolfstr. 23, Stb. 4. Etod.

Bekanntmachung.

Magazinarbeiter, Maurer, Zimmerleute, Schmiede, Straßenbau-Arbeiter, Erdarbeiter, Tischmesser, Plasterer oder Angehörige ähnlicher Berufe, die über 46 Jahre alt oder aus jedem Militärverhältnis ausgeschieden sind, können in nächster Zeit ihrem Berufe entsprechend zur Einstellung gelangen.

Meldung sobald als möglich auf dem Geschäftszimmer des Bezirkskommandos, Kreuzstraße 11, 2. St., woselbst Auskunft über die von der Militärverwaltung zu gewährenden Gebühre-nisse, Unterkunft und Verpflegung erteilt wird. 3675

Karlsruhe im November 1914.

Königl. Bezirkskommando.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Tuch-Reste

von 1 bis 3 Meter werden billig abgegeben.

w. Wolf jr., Kaiserstr. 82a.

Neue Moden

für Herbst und Winter!

Ulster

Preislagen: M 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 95, 100, 105, 110, 115, 120.

Paletots

Preislagen: M 23, 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 95, 100, 105, 110.

Anzüge

Preislagen: M 23, 28, 33, 38, 43, 48, 53, 58, 63, 68, 73, 78, 83, 88, 93, 98.

Wir führen 27 verschiedene Herren-Größen fertig am Lager, somit genau passende Kleidung für jede Figur.

Spiegel & Wels

Spezial-Abteilung: Knaben- und Jünglings-Bekleidung
Kaiserstrasse 74, neben unserem Hauptgeschäft.

Direkter Import

Tafel-Äpfel

10 u 1.00, 1.15, 1.35, 1.50

Koch-Äpfel

10 Pfd. 0.95, grosse 1.20 (auch zentnerweise).

Birnen

10 Pfd. 1.00, 1.40, 1.90.

Pedro Pérez

Schützenstr. 22, Leopoldstr. 2, Karl Friedrichstrasse 19, Telefon 2780. 3666
Lieferung frei ins Haus.

Belze

bekannt billigste Preise. 3523
Wilhelmstr. 34, 1. St.
Angehörige Extra-Rabatt u. Kriegern

Raninchen-Selle

sowie alle sonstigen Selle für Pelzbekleidung, Zwichenst. gerbt sauber und billig 3602
Albert Kropf, Mühlburg, Gilmertstraße 10.

Vier Mütter-Abende

des nationalen Frauenbundes über den Krieg und die Kriegsfürsorge im kleinen Festhallsaal.

I. Mütter-Abend Donnerstag, den 12. Nov. abends 8 Uhr

Vortrag des Herrn Landtagsabgeordneten Professor Hummel

Der Krieg.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11 • Telefon Nr. 2502.

Programm vom 7.—10. November
Neueste

Kriegsberichte

von West und Ost.

Deutsche Kanonen vor der englischen Küste. Ostende und seine Besetzung durch unsere Truppen.
Matrosen auf den Dünen als Beobachter, im Hintergrunde ein englisches Luftschiiff.
Hochinteressante Bilder vom russischen Kriegsschauplatz.

Gendarm Möbius

Autorisierte Bearbeitung nach dem gleichnamigen Roman von Viktor Blüthgen.
In der Hauptrolle: Lucie Höflich vom Königl. Schauspielhaus in Berlin. 3 Akte.

Ein ganz hervorragender Film in Spiel u. Handlung. 5 weitere Neuheiten vervollständigen das erstklassige Programm.
Die Direktion: Armin Höppner.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten. Erwin, Vater Wolf Rurnos, Damenschneider. Walter Karl, Vater Karl Stolz, Eisenbreher. Maria Theresia, Vater Josef Stimmig, Schmied.

Todesfälle. Josefina Kaltenbach, alt 65 J., Ehefrau des Privatiers Chr. Kaltenbach. Heinrich, alt 4 Mt. 7 Jg., B. Otto Berg, Fabrikarbeiter in Durmersheim. Jean Josef David, Korporal im franz. Inf.-Regt. Nr. 98, von St. Etienne, ledig, alt 22 Jahre. August Haber, Polizeidiener in Durmersheim, Ehemann, alt 42 Jahre. Emma Häberle, alt 28 Jahre, Ehefrau des Hauptlehrer Hermann Häberle in Hochstetten. August Nos, Buchhalter a. D., Ehemann, alt 63 Jahre. Karoline Bauer, alt 72 J., Ehefrau des Privatiers Emanuel Bauer.

Betten • Wäsche • Ausstattungen

liefert billigst in guter Ausführung

Christ. Oertel • Karlsruhe

Kaisersstr. 101/103 • Tel. 217 • Rabaffmarken.

Hausfrauen!

Mehr denn je heißt es in heutiger Zeit, durch weises Wirtschaften die zur Verfügung stehenden Mittel so wenig wie möglich schwächen! — Gerade im Haushalt gibt es viele Dinge, bei denen gespart werden kann, ohne daß die Lebensführung darunter zu leiden braucht. So z. B. bildet eine stets wiederkehrende nicht unbeträchtliche Ausgabe die Reinigung der Wäsche.

Die Kosten hierfür lassen sich wesentlich verringern,

wenn

das selbsttätige WASHMittel PERSIL

und zwar allein ohne Zutat von Seife, Seifenpulver usw. gebraucht wird.

Ein einmaliges etwa 1/4-1/2 stündiges Kochen genügt, um die schmutzigste Wäsche ohne Reiben und Bürsten vollkommen sauber zu machen; sie ist dann blütenweiß, wie auf dem Rasen gebleicht, und besitzt einen frischen, würzigen Geruch!

Besonders ist die Anwendung von Persil auch

wichtig für Kranken- und Verwundetenwäsche sowie Verbandstoffe, die durch das Waschen gleichzeitig desinfiziert werden. All diese Vorzüge in Verbindung mit der großen Ersparnis an Zeit und Arbeit zeigen zur Genüge die Überlegenheit und

Billigkeit des PERSIL-Gebrauchs

gegenüber dem alten mühevollen und kostspieligen Waschverfahren. Deshalb sei die Losung für jede Hausfrau:

Die nächste Wäsche allein mit Persil ohne jede Zutat!

Infolge unserer großen Vorräte an allen Rohstoffen liefern wir Persil auch während des Krieges in gleicher Güte und zum gleich billigen Preise wie bisher.

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF, alleinige Fabrikanten auch der bekannten HENKEL'S BLEICH-SODA.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“
Ortsgruppe Karlsruhe.



Todes-Anzeige.

Wir erfüllen hiermit die schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß folgende Mitglieder, soweit uns bekannt, im Kampfe für das Vaterland gefallen sind:

- Zinnkgraff, Wilhelm, Lehrer**
23 Jahre alt
- Wagner, Franz, Schlosser**
34 Jahre alt
- Geiger, Fritz, Brauer**
34 Jahre alt
- Kobler, Josef, Schlosser**
24 Jahre alt
- Bauer, Karl, Lackier**
36 Jahre alt

Wir bitten unsere Mitglieder, den teuren Toten für alle Zeit ein ehrendes Andenken zu bewahren.
3668 Die Ortsverwaltung.

Arbeiter-Nachfahrerbund „Solidarität“
Ortsgruppe Karlsruhe.



Todes-Anzeige.

Der im Kampfe für das Vaterland gefallene Genosse und 2. Vorsitzende

Friedrich Stolzenberger

wurde nach Karlsruhe überführt. Die Beerdigung findet heute Samstag nachm. 2 Uhr, auf dem hiesigen Friedhofe statt.
3667

Der Vorstand.

Drucksachen werden rasch und billig angefertigt in der Buchdruckerei des „Volkstfreund“.

Festhalle.

Sonntag, den 8. November 1914, nachm. 4-7 Uhr.

Solisten, Kaiser-Kornett-Quintett

und

Patriotisches Konzert

(Streich-Konzert)

angeführt von der

Feuerwehr- u. Bürgerkapelle Karlsruhe

unter der Leitung des Herrn Obermusikmeisters a. D. S. Riese.

Eintritt:

- Inhaber von Stadtgarten-Jahreskarten und von Kartenheften sowie Soldaten . . . 20
- Sonstige Personen . . . 40
- Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

Programm 10 Sfg. 3672

Die Konzert-Abonnementskarten haben Gültigkeit. Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt. Die Galerie wird nach Bedarf geöffnet.

Freiwillige Bürgerwehr.

Das Scharfschießen der III. und IV. Kompanie findet am Sonntag den 8. November, nachmittags von 1 1/2 Uhr an auf den Schießständen der Schützengesellschaft (Schützenhaus) statt. 3671

Das Kommando.

Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

IX. Dankagung für auswärtige Gaben.

An Spenden für das Rote Kreuz sind von außerhalb der Stadt Karlsruhe wohnhaften Personen bei unserer Kassenerwaltung in der Zeit vom 16. bis 31. Oktober weiter zusammen Mt 15 098 85 eingegangen. Mit den bereits veröffentlichten Spenden von außerhalb der Stadt Karlsruhe im ganzen bis Ende Oktober: 339 399,97 Mt. Für alle Gaben herzlichsten Dank. Karlsruhe, den 1. November 1914.

Der Vorsitzende der Depotabteilung,
Geheimer Rat Dr. Glodner.

In den städtischen Gebäuden auf der Nordseite des neuen Bahnhofplatzes, entlang dem Stadtpark, sind folgende

Läden

zu vermieten: 3 Läden, je rund 40 qm groß mit Keller und Räumen über einer Stiege, die zu Wohnzwecken oder als Magazin benutzt werden können, 1 großer Laden, bestehend aus zwei Räumen mit Keller und Magazinräumen im Zwischengeschoss. Angebote sind beim städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Straße Nr. 8, Zimmer 170, einzureichen, wofür auch die Pläne eingeleitet werden können. 3673

Hunde-Versteigerung.

Am Freitag, den 13. November ds. Jrs., vormittags 11 Uhr, werden im städtischen Hundezwinger, Schlachthausstraße 17, folgende herrenlose Hunde öffentlich gegen Barzahlung versteigert: 3670

- 1. Airedaleterrier, männlich,
- 2. Pinscher, weiblich,
- 3. Pinscherbastard, männlich,
- 4. Schäferhundbastard, männl.,
- 5. Boxer, männlich,
- 6. Wolfshundbastard, männlich,
- 7. Dobermann, männlich,
- 8. Schäferhund, männlich,
- 9. Wolfshund, männlich,
- 10. Airedaleterrier, männlich,
- 11. Pinscherbastard, weiblich,
- 12. Airedaleterrier, männlich,
- 13. Pinscher, männlich,
- 14. Hühnerhundbastard, männl.,
- 15. Wolfspiger, männlich,
- 16. Spitzer, weiblich.

Karlsruhe, den 7. Nov. 1914. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Weinfaß gut erb. 188 Liter halt., billig zu verk. Waldhornstr. 24, im Laden.

Damen-

Mäntel . . . von 7.75 an

Kostüme . . . von 12.— an

Blusen . . . von 0.95 an

Kostümröcke von 1.85 an

Kindermäntel } in allen Größen

Wettercapes } in allen Größen

Wilhelmstr. 34, 1 Tr. Keine Ladenpreise, billige Preise.

Kartoffeln

einige Waggon-Industrie kommen für nächsten Dienstag Bahnhofs-Durlach an. Geübte Mt. 2.50 pro Zentner. Speisekartoffel Mt. 3.60 pro Ztr. ab norddeutsche Station.

E. Alemm, Durlach, Bismarckstr. 90, jenseits des neuen Bahnhofs.



Residenz-Theater
Waldstr. 30.

Residenz-Theater

früher

Metropol.

Weitaus größtes Kinematographen-Theater am hiesigen Platze, Schillerstraße 22.

Samstag, d. 7. bis inkl. Dienstag, d. 10. November Programm.

Raschestes Eintreffen hochinteressanter Aktualitäten vom Kriegsschauplatz.

Kriegs-Trauung

Aus den Tagen der Mobilmachung 1914 Ein patriotisches Lebensbild aus dem Leben unserer Zeit in zwei Akten.

Memoiren
aus dem Leben Sr. Majestät des Kaisers und der kaiserlichen Familie.

Das Wasserwerk von Stockholm. Aktuell. Das Recht sicut! Cowboy-Drama. Der Brief als Retter. Detektiv-Drama.

In der etwas stilleren Besuchszeit, wenn noch Sitzplätze frei sind: Die Stimme des Gewissens. Drama in drei Akten.

Börse und Politik Drama in drei Akten.

Trinkt Union-Bier!
ff. helle Export- und ff. dunkle Lagerbiere

in der Brauerei auf Flaschen gezogen.

Telefon 264.

Union-Brauerei Karlsruhe.